

Kloster Loccum: Die Formensprache ist laut Jury zurückhaltend modern und dennoch kraftvoll und selbstbewusst. Der regionale Bucher Sandstein dient als Klammer zwischen Bestand und Neubau (Bilder hier und rechts).



Bauen im Bestand gewinnt

Naturstein als ökologischer Baustoff par excellence steht im Mittelpunkt des vom Deutschen Naturwerkstein-Verband DNV gemeinsam mit dem Bund Deutscher Architektinnen und Architekten BDA ausgelobten Deutschen Naturstein-Preises 2022. Die prämierten Projekte belegen, wie vorbildlich sich der Naturwerkstoff in den unterschiedlichsten Bauaufgaben bewährt.

Der heuer bereits zum 20. Mal ausgelobte Deutsche Naturstein-Preis zeichnet nachhaltige Projekte aus Naturstein im Innen- und Außenbereich aus, die beispielhaft für eine hohe architektonische und städtebauliche Qualität, den materialgerechten Einsatz von Naturstein und eine funktionale Nutzungsflexibilität stehen. Beim aktuellen Durchgang wurden über 60 Projekte in den Kategorien Öffentliche Gebäude,

Wohn- und Gewerbebauten, Einfamilienhäuser und Villen, Bauen im Bestand, Landschaftsarchitektur und Freiraumgestaltung sowie im Rahmen eines studentischen Nachwuchspreises eingereicht. Beurteilt wurde unter anderem die architektonische und städtebauliche Qualität, der material- und umweltgerechte Einsatz von Naturstein, funktionale Aspekte und die Nutzungsflexibilität sowie eine nachhaltige, dauerhafte und alterungsfähige Bauweise.

In Zeiten der Klimakrise seien nachhaltige und wiederverwendbare Baustoffe ein angemessenes Zeichen der Zeit, betonte BDA-Präsidentin und Juryvorsitzende Susanne Wartzeck im Vorfeld der

Preisverleihung. Naturstein könne als Baustoff einen wertvollen Beitrag zur Reduzierung der CO₂-Emissionen im Bauwesen leisten. Während zur Herstellung von Baustoffen wie Glas, Beton oder Stahl viel Energie benötigt wird, ist Naturstein bereits in der Natur vorhanden und verfügt damit über eine hervorragende CO₂-Bilanz – vor allem, wenn der natürliche Rohstoff aus regionalem Abbau stammt. Ein weiteres wichtiges Kriterium zur Beurteilung der Nachhaltigkeit ist die Dauerhaftigkeit der Baustoffe. Naturwerkstein weist eine sehr hohe Nutzungsdauer auf und kann beim Rückbau von Gebäuden wieder als Baustoff verwendet werden.



© Maja Wirtkus, Kassel/Hamburg (2)

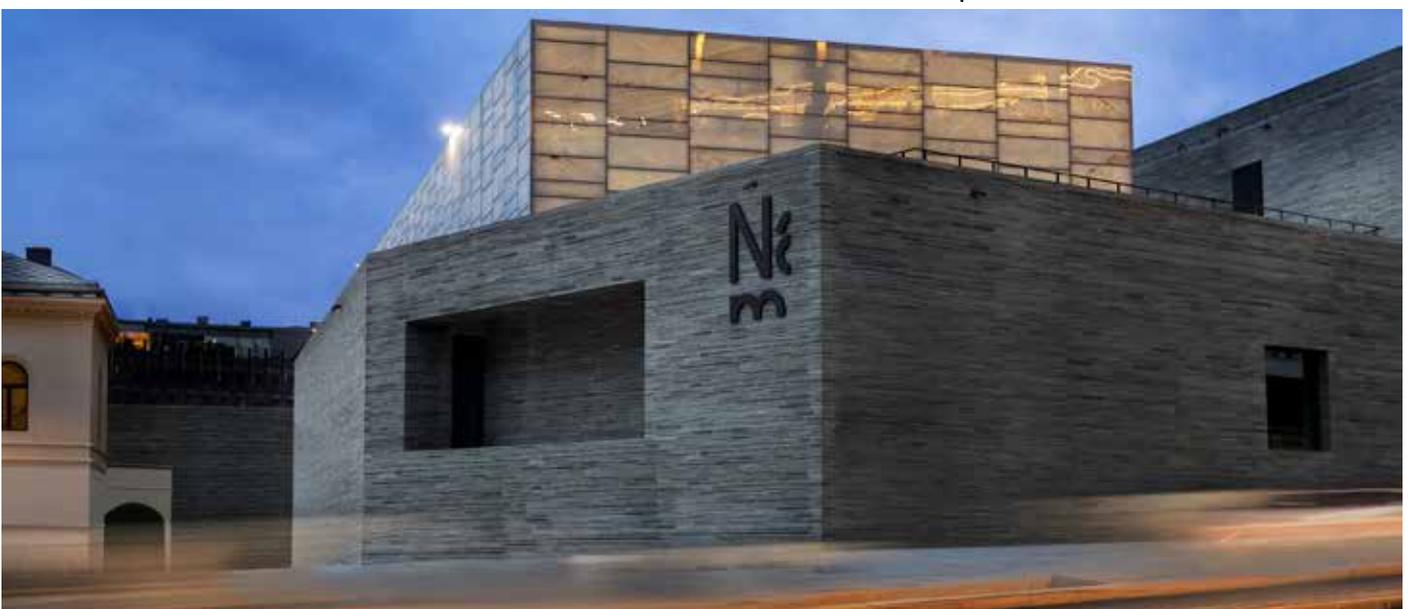
Hauptpreis für modernen Klosteranbau

Gewinner des Deutschen Naturstein-Preises 2022 ist ein Projekt aus der Wettbewerbskategorie „Bauen im Bestand“: die Bibliothek des Predigerseminars im Kloster Loccum. Bei dem vom Kassler Büro

pape+pape architekten für die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannover realisierten Projekt wurde dem gotischen Bestandsgebäude des Zisterzienserklosters eine moderne Klosterbibliothek hinzugefügt und ein stimmiges Ensemble aus Alt

und Neu geschaffen. Zusammengehalten wird es laut Jury durch die Materialität von Alt- und Neubestand, einem Bucher Sandstein. Durch den Abbruch des →

Nationalmuseum für Kunst, Architektur und Design Oslo: Auf dem Gebäudesockel thront eine Halle mit hinterleuchteter Fassade aus Estremoz-Marmor.



© Frodo Larsen



© Ina Wesenberg

Regionaler Oppdal-Quarzitschiefer hüllt die Fassadenfronten des Nationalmuseums in Oslo ein.

Bibliotheksbaus aus den 1990er-Jahren ergab sich die Möglichkeit, dem Kloster Loccum seine ursprüngliche Grundrissfigur zurückzugeben.

Der Neubau greift die Strenge und Schlichtheit der Stiftskirche auf und führt diese in einer modernen Architektursprache fort, ohne sich historisierender Elemente zu bedienen. Eine raue Sandsteinfassade setzt die vorhandene Materialität des Klosters fort. Durch die sich abwechselnd wiederholenden Steinschichten und einheitliche Fugenbreiten interpretiert der Neubau das bestehende Fassadenbild jedoch geradliniger. Die wenigen prägenden Fassadenöffnungen, der neue Haupteingang, der schmale Nebeneingang auf der Ostseite und eine lange Öffnung im Südgiebel werden als klare geometrische Formen aus der Gebäudehülle ausgeschnitten.

Bei der neuen Fassade kamen drei verschiedene Höhenformate zum Einsatz, die mit Steinlängen von 30 bis 50 Zentimetern kombiniert wurden. Das Standardmauerwerk wurde konventionell gesägt, für die Ortgänge am Giebel und die Fensterlaibungen waren Sonderanfertigungen

Konzertsaal Haus Marteau: Im „Explosivenden Raum“ erfüllen Granitsplitter zugleich akustische Aufgaben.



© Edward Betler



© Stefan Josef Müller (2)

notwendig, die in 3D gezeichnet und auf einer CNC-Fräse maschinell vorgefertigt wurden. Anschließend erhielten die Steine durch manuelles Nachbehauen eine handwerklich raue Oberfläche, welche die schrägen Giebelabschlüsse ornamentartig hervorhebt.

Epochaler Museumsbau

Als Preisträger in der zahlenmäßig am stärksten besetzten Kategorie „Öffentliche Gebäude, Wohn- und Gewerbebauten“ setzte sich das Nationalmuseum für Kunst, Architektur und Design in Oslo vom Architekturbüro Klaus Schuwerk / Kleihues + Schuwerk aus Neapel durch. Das neue Museum tritt auf zwei Ebenen mit der existierenden Struktur der Stadt in Relation. Die Fassade des Sockelgebäudes ist komplett mit einer massiven Vormauerschale und komplexen Details aus norwegischem Oppdal-Quarzitschiefer aufgemauert. Die Solidität und eine gewisse Zeitlosigkeit sollen das Gebäude in Beziehung zu den

U-Bahnhof Museumsinsel Berlin: Die Eingangsbereiche sind in Form und Material zurückhaltend aus graublauem Kösseine-Granit gestaltet.

Monumenten der Vergangenheit stellen. Das Foyer und die angrenzenden Bereiche sind ebenfalls mit Oppdal-Quarzit ausgekleidet.

Geometrische Wolken aus Granit

Zahlreiche Anerkennungen unterstreichen das hohe Niveau der eingereichten Projekte in dieser Kategorie. Besondere Beachtung fand das Projekt „Der explodierende Raum – Haus Marteau“ in Lichtenberg vom Architekturbüro Peter Haimerl unter Verwendung von Tittlinger Granit aus dem Bayerischen Wald.

Indem der 13 x 13 Meter große Raum mit 88 Sitzplätzen in einer Hanglage von außen fast unsichtbar integriert wurde, sorgt er für einen enormen Überraschungseffekt, sobald man ihn über einen leicht abschüssigen Gang betritt. Knapp unter der Decke hängen, fallen und fliegen 33 Splitter aus Granit. Der größte ist 13 Meter →





© Edward Beierle

lang, der schwerste wiegt sieben Tonnen. Trotz massivem Material und kolossalem Gewicht wirken die Splitter leicht, als sei die Schwerkraft in diesem Raum aufgehoben. (Ein ausführlicher Projektbericht ist in der Ausgabe 359 – 6/2021 erschienen.)

Tempel des Personenverkehrs

Raumprägend wird Naturstein auch in einer weiteren Anerkennung eingesetzt. Mit dem U-Bahnhof Museumsinsel schuf das

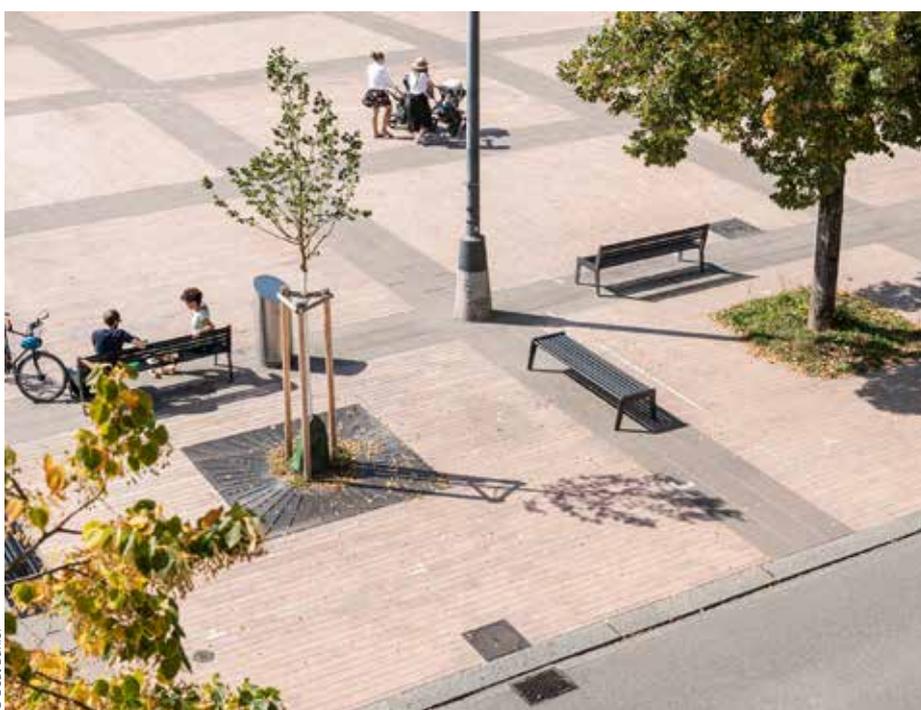
Marktplatz Oerlikon: Der Belag erfüllt hohe Anforderungen an Belastbarkeit und Nutzung.

Waidlerhaus smart. Das Kusser Haus wird von Holzschindeln auf Dach und Wand sowie kubischen Granitelementen geprägt.

Architekturbüro Max Dudler aus bayerischem Kösseine-Granit, Nero Assoluto sowie Bethel-White-Granit einen Tempel des öffentlichen Personenverkehrs. Der U-Bahnhof auf der weltbekannten Berliner Museumsinsel bildet den Zugang zu zahlreichen kulturellen Berliner Institutionen. Das architektonische Thema einer U-Bahn-Station leitet Max Dudler vom Fehlen natürlichen Lichts in einem Bauwerk unter der Erde ab. Die zwei Bahnsteigtunnel zeigen in Anlehnung an ein historisches Bühnenbild von K. F. Schinkel einen in Ultramarinblau gehaltenen, gewölbten Sternenhimmel, der von Tausenden kleinen Lichtpunkten erhellt wird.

Traditioneller Haustyp neu interpretiert

In der Kategorie Einfamilienhäuser und Villen gewann das Projekt „Waidlerhaus smart. Das Kusser Haus“. Architekt Peter Haimerl nutzt hierfür wie beim „Explodierenden Raum“ Tittlinger Granit für die Steinelemente. Der Neubau ist eine zeitgenössische Neufassung des für den Bayerischen Wald charakteristischen Haustyps des Waidlerhauses, das bis in die 1970er-Jahre die Typologie im Bayerischen Wald prägte.



© Beat Bühler



Proszenium Humboldt-Forum Berlin:
Kleinsteinpflaster und Bodenplatten in
Bahnen markieren die Nutzungsbereiche.

Das Haus Kusser spielt mit diesen Motiven und variiert die traditionellen Materialien Granit und Holz auf moderne Weise.

Ein Teppich aus Stein

In der Kategorie Landschaftsarchitektur und Freiraumgestaltung überzeugte die Jury eine Platzgestaltung in der im Norden Zürichs gelegenen Industrie- und Satellitenstadt Oerlikon. „Der Rote Natursteinteppich — Marktplatz Oerlikon“ vom Architekturbüro Christopher T. Hunziker ist ein Pflasterbelag aus den beiden Schweizer Natursteinen Vareser Porphyrt sowie Rhyolith Fornacese. Ein flächendeckendes Raster aus steinernen Bändern gliedert den drittgrößten Marktplatz der Schweiz in quadratische Felder. Zugleich soll diese Struktur den Architekten zufolge Assoziationen an einen geflochtenen Einkaufskorb wecken.

Ein Rahmen für das Humboldt-Forum

Schlesischer und Epprechtsteiner Granit sowie Warthauer Sandstein sind wesentliche Zutaten für die mit einer Anerkennung belohnte Gestaltung des Umfelds des Humboldt-Forums in Berlin. Das Berliner

Architekturbüro bbz landschaftsarchitekten bettet das umstrittene Rekonstruktionsprojekt des Berliner Stadtschlusses in ein bewusst nicht historisierendes, sondern sachliches und zeitloses Proszenium ein. Der Schlossplatz wird wieder deutlicher als

Stadtraum erkennbar und mit den übrigen Flächen vernetzt. Auf diese Weise entsteht ein Platzraum, der als wichtiger Teil des innerstädtischen Freiraumgefüges große Offenheit und Weite ausstrahlt.

Neues Leben für historischen Garten

Wie hochwertige Lösungen in der privaten Gartengestaltung realisiert werden können, beweist die mit einer Anerkennung ausgezeichnete Revitalisierung einer denkmalgeschützten Gartenanlage in Hamburg, ausgeführt vom Architekturbüro Hahn Hertling von Hantelmann. Der an das Haus anschließende, rückwärtige Gartenbereich steht aus gartendenkmalpflegerischer Sicht unter besonderem Schutz, da dort die historischen Grundstrukturen einer Gartenanlage von 1920 deutlich ablesbar sind. Die Treppen und Terrassenplatten am Wohnhaus sowie die Gartenmauern sind aus Dietfurter Dolomit gefertigt. Fehlstellen in den historischen Sandsteineinfassungen der Rasenflächen und Freitreppen im östlichen Garten wurden durch Karlshafener Sandstein ergänzt. •

Die Dokumentation zum Deutschen Naturstein-Preis 2022 ist online verfügbar:

Informationen

natursteinverband.de

Gartenanlage Hamburg: Spaltraue Sandsteinmauern gliedern das leicht abfallende Terrain.

